

Plan D: mehr *Design* in der Krise

KUNSTMARKT. Wolfgang Bauer, Wiener Jugendstil-Spezialist, wird an der Königin der Antiquitätenmesse, der TEFAF Maastricht, teilnehmen. In der neuen Sektion Design.

VON ALMUTH SPIEGLER

Die Krise hat den Kunstmarkt mit voller Wucht erreicht, als Erstes traf es die Auktionshäuser: Schon im Vorjahr gingen die Umsätze bei Christie's und Sotheby's im unteren zweistelligen Bereich zurück. Jetzt beginnt bei beiden der Stellenabbau. Die Kataloge werden wieder dünner, die Schätzpreise weniger arrogant, die Rekorde seltener werden. Anfang Februar, bei den ersten großen Impressionisten-Auktionen in New York, wird das Ausmaß des Einbruchs erkennbar sein. Jedenfalls hat das Schönreden der Situation zumindest ordentlich an Glanz verloren.

Was das Schicksal für die Dutzenden Kunstmessen bereithält, die in den vergangenen Jahren überall aus den Böden geschossen sind, ist absehbar. Auch hier wird es zu einer Reduktion kommen. Aber die Art Basel Miami Beach ist ja noch weit – ob im Dezember wieder rund 20 Satellitenmessen um die Messe-Prinzessin kreisen werden, ist aber doch eher unwahrscheinlich. Morgen öffnet zumindest einmal die erste europäische Mittelfeld-Kunstmesse, die „Arte Fiera“ in Bologna.

Jedenfalls könnte die Zeit nicht besser sein, neue Kunsthandelskonzepte aus der Schublade zu holen – und wie so oft gilt hier die Art Basel als Vorreiterin. Schon in ihrer Dependance in Miami setzte man stark auf Synergien, auf die Nachbarschaft mit modernem Design, auf eine Art Allround-Service für Lifestyle. Jetzt zieht die wichtigste Antiquitätenmesse der Welt, die TEFAF in Maastricht, in eine ähnliche Richtung: Diese Woche wurde verkündet, dass heuer von 13. bis 22. März erstmals auch eine Sektion für „Designobjekte und angewandte Kunst des 20. Jahrhunderts“ in den schlichten Maastrichter Messehallen eingerichtet wird.

Acht „weltweit führende Spezialisten“ für Design vom 19. Jahrhundert bis 1980 werden hier konzentriert, einige davon sind Neuaussteller auf der TEFAF. Zu diesen zählt der Wiener Jugendstilspezialist Wolfgang Bauer („Bel Etage“), eine „große Freude“ natürlich, bestätigt er der „Presse“. Eine große Freude auch für Österreich: Immerhin waren bisher beinahe schon traditionell immer nur zwei heimische Händler an diesem

opulentesten aller Luxusmarktplätze zugelassen: Der Wiener Altmeister-Händler Lucas Herzig und „Salis & Vertes“, die mit ihren Gemälden des 19. und 20. Jahrhunderts allerdings nur noch während der Festspiele, im Sommer und zu Ostern, in Salzburg residieren. Sonst hat man das Geschäft bereits nach Zürich und St. Moritz verlegt.

Wiener Glück einen Tag vor Weihnachten

Die Entscheidung zur Öffnung Richtung Design scheint in Maastricht allerdings verärgert kurzfristig gefallen zu sein: „Wir haben von unserer Einladung knapp vor Weihnachten erfahren, am 23., genau genommen“, erzählt Wolfgang Bauer. „Aber wir sind ja Gott sei Dank gut ausgerüstet.“ Denn in Maastricht heißt es klotzen, die Händler sparen sich ihre Spitzenware das ganze Jahr über für diesen Termin auf. Nur, warum diese Eile? Gab es eine Welle von Absagen, die mit der Neueinführung der Design-Sektion vertuscht werden sollten?

Nein, meint Bauer. Schließlich habe man extra auch neuen Platz geschaffen für die neuen Aussteller, ein Geschoß über der üblichen Messehalle, rund um eine schicke Sushi-Fusion-Bar. Erst später dürfte sich herausgestellt haben, dass einige der großen

AUF EINEN BLICK

■ Die TEFAF ist die wichtigste Messe für Antiquitäten. In den vergangenen Jahren öffnete sie sich immer stärker Richtung Gegenwart. Heuer wird erstmals eine eigene Sektion mit Design vom 19. Jh. bis 1980 eingeführt. Die Auszeichnung teilzunehmen wird auch dem Wiener Jugendstilhändler Wolfgang Bauer („Bel Etage“) zuteil. Einige Galerien für zeitgenössische Kunst und einige aus New York sagten heuer ihr Kommen ab.

Galerien zeitgenössischer Kunst nicht mehr kommen, darunter die Londoner Waddington Gallery und die in Köln und Berlin arbeitende Galerie Jablonka, wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtete. Ebenfalls nicht dabei sind heuer die drei New Yorker TEFAF-Urgesteine Richard Gray, Leonard Hutton und Barbara Mathes. Trotzdem, die Messe wird zumindest von der Menge her nicht dünner werden, die Ersatzlisten sind lang, mit 240 Teilnehmern aus 15 Ländern werden es heuer noch dazu so viele sein wie noch nie, ein sicher willkommenes Mehrverdienst für die Veranstalter in diesen kargen Zeiten.

Womit will jetzt aber Wolfgang Bauer die Kosten seines mit 63 Quadratmetern „schön großen“ Stands wieder verdienen? Seine Taktik lautet „Josef Hoffmann“. Alle seine Exponate werden um den Wiener

Moderne-Architekten und Wiener-Werkstätte-Gründer

kreisen. Das Teu-

erste wird ein mu-

seales Ensemble aus

drei Möbeln des Künst-

lers sein, zwei Anrichten

und eine Vitrine, die 1912 in

der Frühjahrsausstellung „Ös-

terreichisches Kunstgewerbe“

präsentiert wurden.

Besonders stolz ist Bauer auf

zwei von einst vier „ganz ausgefallenen“

Armstühlen, die Hoffmann 1908

für das „Raucherzimmer“ auf der tem-

porären „Wiener Kunstschau“ entworfen

hat – „sie wurden noch nie gezeigt“. Ein

Salonschrank aus dem Damenzimmer der

Villa des Mäzens Hugo Henneberg auf der

Hohen Warte war gerade in der Klimt-Aus-

stellung in der Tate Liverpool ausgestellt. Er

wurde 1902 zwar von Kolo Moser entwor-

fen, die Villa selbst aber war von Hoffmann.



**Nakashima-Bank
aus dem Japanischen
Haus der Rockefeller.**
(Sebastian & Barquet Gallery)